



Die Enthüllung des Gedenksteins durch Dr. Karl-Heinz Bock (links oben) erfolgte mit militärischen Ehren. Dazu war eine Ehrengarde der amerikanischen Luftstreitkräfte vom Flugplatz Ramstein angetreten. Ortsbürgermeisterin Barbara Sand (links unten) sprach sich dafür aus, den Frieden zu erhalten, zu Hause und in der ganzen Welt. In der Scheune im Hintergrund hatte der schwer verletzte junge Flieger noch lange gelegen, ehe er verstarb. Fotos: Dieter Ackermann (4)

## Gedenkstein für das Mordopfer enthüllt

SS-Mann erschoss vor 76 Jahren den US-Flieger Eugene Kalinowsky

■ **Laubenheim.** Mit militärischen Ehren – und begleitet von Worten des Gedenkens und der Mahnung – wurde im Rahmen einer Feierstunde ein Gedenkstein in Laubenheim am Rande der nach Dorsheim führenden Kreisstraße 43 enthüllt. Der Stein erinnert an den im Zweiten

sagte Sand und betonte: „Es ist ein Tag, der mahnen und an eine Geschichte erinnern soll, die vielen Laubenheimern nie in Vergessenheit geraten wird. Eine Geschichte, die uns an die Millionen erinnert, die Opfer des Nationalsozialismus und dessen Ideologie geworden sind.“

ist das Erinnern eine Voraussetzung. Jeder Einzelne muss aktiv werden“, sagte der Stifter des Gedenksteins. Dass die Amerikaner an der Veranstaltung teilnehmen, sei hoch zu bewerten. „Sie zeigen, dass Versöhnung durch Erinnerung erreicht werden kann. Wir haben die Chan-



Weltkrieg an dieser Stelle hinterlässt getöteten US-amerikanischen Staff Sergeant (Feldwebel) Eugene Kalinowsky.

Die bewegende Feierstunde, an der gut 50 Personen teilnahmen, darunter auch Zeitzeugen aus Laubenheim, stand unter dem Motto „Gegen das Vergessen“. Sie war verbunden mit der Mahnung „Nie wieder Krieg, nie wieder Faschismus“. Ortsbürgermeisterin Barbara Sand konnte dazu neben dem Stifter des Gedenksteins, Dr. Karl-Heinz Bock, der früher in Laubenheim lebte, Joachim Hennig, den stellvertretenden Vorsitzenden des Fördervereins Mahmal Koblenz, Oberst Stephen Pierce (Deputy Director, Installation Management Command Europe), Oberst William Hill II., Division Director, Headquarters USAF-AF Africa), und eine Ehrengarde der amerikanischen Luftstreitkräfte vom Flugplatz Ramstein begrüßen.

„Wir gedenken heute Sergeant Eugene Kalinowsky, der in den letzten Kriegstagen, genau am 15. Oktober 1944, hier zu Tode kam“,

„Das Selbstverständnis von Frieden ist derzeit, sieht man auf die Weltpolitik, nicht mehr selbstverständlich“, führte Sand weiter aus. „Gerade heute, wo rechte Kräfte die dunklen Seiten der Geschichte nur allzu gern relativieren wollen, ist es wichtig, sich zu erinnern und zu mahnen. Dass wir in stabilem Frieden leben können, grenzüberschreitenden Austausch betreiben, Freundschaften und familiäre Verbindungen entstanden sind, sollte uns mit großer Dankbarkeit erfüllen. Umso wichtiger ist es, mit Mahnmalen Zeichen der Hoffnung auf Versöhnung unter den Menschen und Völkern zu setzen.“

Der Begrüßung schloss sich Bock an. Joachim Hennig habe ihn anlässlich eines Vortrags dazu gebracht, den Stein zu stiften. Sein ausdrücklicher Dank galt seinem Laubenheimer Alterskameraden Manfred Best für dessen Unterstützung und Claudia Beavers-Rapp, „die den Besuch der amerikanischen Freunde organisiert hat. Das Geheimnis der Versöhnung heißt Erinnerung. Für eine wahre Versöhnung

ce, aus der Vergangenheit nur die Zukunft zu lernen.“

Hennig sprach über das Leben und Sterben des damals erst 24-jährigen Eugene Kalinowsky. Der getötete Sergeant wäre am 12. Oktober 100 Jahre alt geworden. Er landete vor 76 Jahren, in der Endphase des Zweiten Weltkriegs, nach dem Abschuss seiner Maschine auf dem Laubenheimer Schützenkopf mit dem Fallschirm. Hier wurde er von zwei deutschen Wehrmachtssoldaten gefangen genommen. Auf dem Weg ins Dorf wurde er von dem SS-Untersturmführer Kurt Tesch aus Langenlonheim hinterrücks niedergeschossen und starb an seinen Verletzungen.

Eugene Kalinowsky stammte aus einer Einwanderfamilie. Er lebte in Pittsfield im US-Bundesstaat Massachusetts. Er war ein lebensfroher Mensch, der sich nicht zum Wehrdienst gedrängt hatte. Der junge Mann wurde im Rahmen der allgemeinen Wehrpflicht eingezogen und war dabei, als nach der Kriegserklärung Hitlerdeutschlands an die USA die Amerikaner in den Krieg gegen Nazideutschland und seine Verbündeten zogen.

Es war auch ein Luftkrieg, den Hitler-Deutschland mit der Bombardierung und Zerstörung von Städten wie Warschau, Rotterdam, Coventry und anderen begonnen hatte. Dann kam der Luftkrieg nach Deutschland, wobei die Amerikaner und Briten auch Kriegsverbrechen der Deutschen erwiderten.

Kalinowskys letzter Einsatz galt einem Tanklager bei Düsseldorf. Von einer deutschen Flak getroffen, drehte der Liberatorbomber ab und wurde auf dem Rückflug zu seinem Standort über der Nahe ein zweites Mal getroffen. Bei einem Besatzungsmitglied öffnete sich der Fallschirm nicht. Der Mann stürzte über Heddesheim in den Tod.

Die Festnahme Kalinowskys hatten laut Hennig viele Laubenheimer verfolgt. Sie waren aufgebracht. Manche beschimpften ihn, ließen ihn aber unbehelligt. Nachdem der SS-Untersturmführer auf ihn geschossen hatte, lag der junge Mann noch lange schwer verletzt in der angrenzenden Scheune, ehe er verstarb. Gemeinsam mit seinem beim Absprung ver-



Staff Sergeant Eugene Kalinowsky wurde von einem SS-Mann erschossen und nur 24 Jahre alt. Foto: Förderverein Mahmal



Der Gedenkstein an der Kreisstraße nach Dorsheim, den ein Gesteck der Ortsgemeinde Laubenheim schmückt, erinnert an den hier 1944 ermordeten Flieger Eugene Kalinowsky.

unglückten Kameraden wurde er auf dem Heddesheimer Friedhof begraben. Nach dem Krieg hatte man ihn auf den Luxemburger Ehrenfriedhof Hamm umgebettet und später auf Bitten seiner Familie in die Heimat überführt.

Laut Hennig war das Strafverfahren, das gegen den SS-Untersturmführer Tesch nach dem Krieg geführt wurde, eine Farce. Wegen Mord wurde er zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Die Untersuchungshaft wurde ihm angerechnet und die Reststrafe erlassen, sodass er als

freier Mann den Gerichtssaal verlassen konnte.

„Die Geschichte vom Meuchelmord in Laubenheim ist für den Ort kein Ruhmesblatt. Immerhin haben sich die damaligen Bewohner unter den gegebenen Umständen ganz ordentlich verhalten. Ein fanatischer SS-Mann aus Langenlonheim hatte das Verbrechen begangen“, führte Hennig aus, um hervorzuheben: „Heute stehen wir Deutsche und Amerikaner am damaligen Tatort und gedenken Eugene Kalinowsky. Unsere Gedanken gehen aber über

den Mord hinaus. Sein Tod sollte für uns Mahnung sein, zur Völkerverständigung und internationaler Solidarität. Es darf zu keinem kalten Krieg und schon gar nicht zu einem Dritten Weltkrieg kommen. Wir brauchen Frieden und Freiheit in der Welt und Armeen als Bewahrer des Friedens. Auf der Welt gibt es viele ungelöste Probleme, die wir anpacken müssen. Das sind wir Eugene Kalinowsky und den mehr als 55 Millionen im Zweiten Weltkrieg gefallenen Soldaten vieler Nationen und ihren Angehörigen schuldig.“